

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1968-1969)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leserbriefe

Ist unsere Armee noch zeitgemäss?

Anlässlich einer kürzlich im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Vorgängen in der CSSR durchgeführten Diskussion in einem gemischten Kreise ging es um die Frage, warum der Überfall der Truppen der Warschauer-Pakt-Staaten am 21. August gelang, ohne dass die bestausgerüstete tschechoslowakische Armee den geringsten Widerstand leistete, und wie sich die Schweiz in einem solchen Falle verhalten würde. Erschreckend war dabei die Feststellung, wie stark die Meinung vorherrschte, die CSSR habe die einzig richtige Alternative gewählt, indem sie so ein grosses Blutvergiessen zu vermeiden in der Lage war. Bei uns dagegen, so gab man der festen Überzeugung Ausdruck, wäre zweifellos geschossen worden, ob schon dies ein grosser Unfug und reiner Selbstmord unseres Volkes sein müsste. Überhaupt, so glaubte man, habe unsere militärische Rüstung gar keinen Zweck mehr, weil wir doch nicht die geringste Chance hätten, uns wirklich erfolgreich zur Wehr zu setzen!

Solche Worte sind für uns unbegreiflich und unverständlich, doch gibt es in unserer Zeit derartige Äusserungen, Ansichten und Tendenzen mehr, als man zu glauben wagt. Gegen solche verwerflichen Überzeugungen, die Gift in unserer vaterländischen Gesinnung sind, kann es aber nur eine konsequente Absage geben! Angesichts der heutigen Weltlage müssen wir alle mehr denn je, und zwar aus tiefster, ehrlicher Überzeugung heraus, bereit sein, unser köstlichstes Gut, das wir besitzen, die von unseren Vätern ererbte Heimat, wenn es sein muss gegenüber jedermann zu verteidigen. Wir vertrauen auf die Schlagkraft unserer Armee, kennen diesbezüglich keinerlei Kompromisse und beugen uns vor niemandem als vor Gott. Unsere Landesverteidigung auszubauen, ist somit mehr denn je notwendig, denn wir müssen uns jederzeit bewusst sein, dass nur unsere Armee unsere wirkliche aussenpolitische Garantie sein kann. Wir tun daher gut daran, auch in sogenannten Friedenszeiten auf militärischem und zivilem Gebiet so vorbereitet zu sein, dass wir überraschenden Änderungen mit Ruhe und Zuversicht entgegenreten können. Eine starke nationale Selbstbehauptung bedarf aber des lückenlosen Hand-in-Hand-Gehens der militärischen, der zivilen, der wirtschaftlichen, der geistigen und der sozialen Abwehrbereitschaft, ja, wir können nur bestehen bleiben, wenn wir alle,

Behörden und Bevölkerung, einer solchen Zusammenarbeit den ihr gebührenden Platz einräumen, indem uns die Weltgeschichte immer wieder mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt hat, was ein kleines Volk mit Mut und Unerschrockenheit, vollbringen kann, auch wenn es ganz auf sich allein angewiesen ist.

Seien wir uns dieser Notwendigkeit und dieser Tatsachen jederzeit bewusst. Ein Volk, das nicht bereit ist, sich bis zum äussersten zu verteidigen, und das auch nur einen Moment an der Zuverlässigkeit und der Macht seiner Einrichtungen und der Armee zweifelt, selbst auf die Gefahr hin, in Ehren unterzugehen, gibt sich selbst auf!

Jedermann muss wissen, dass wir, wenn es um unsere Freiheit geht, zu allem bereit sind, denn nur diese Haltung allein wird uns Respekt, Achtung und Vertrauen auf der ganzen Welt verschaffen.

Major A. M. in H.

Literatur

Margret Boveri

Tage des Überlebens — Berlin 1945

Verlag R. Piper & Co., München, 1968

Zunächst in Postkarten an eine Zürcher Freundin, später in einem Brief, der nicht mehr abgeschickt wurde und zu einem Tagebuch der Schlacht, der Kapitulation und der ersten Besatzungszeit Berlins anwuchs, notierte die Autorin des vorliegenden Buches die Ereignisse von Februar bis Dezember 1945 in der damaligen Reichshauptstadt Berlin. So entstand eine Chronik der verwüsteten, umkämpften und schliesslich gespaltenen Stadt.

Margret Boveri, Journalistin seit mehr als dreissig Jahren, wollte dabei sein, wenn sich Geschichte ereignet. Sie kehrte Ende 1944 von ihrem journalistisch-diplomatischen Posten im neutralen Portugal in das bedrohte Berlin zurück. Als Augenzeugin wollte sie am Schicksal der Stadt teilhaben. Keine Retusche verschönt oder besänftigt das Notierte. Die Szenen, die sie in der Frontstadt Berlin miterlebte, sind mit der Gabe einer Schriftstellerin gezeichnet. Ein sehr weiblich-unpathetischer, dann wieder fast tiefkühler Blick schildert hier die wirre Psychologie des Krieges und den chaotischen Verlauf der Kampfhandlungen. Dramatisch ist die Konfrontation mit den Russen beschrieben, die Auflösung des Gegnerstereotyps durch die konkreten Tatsachen.

Die subjektive Perspektive des Geschehens ergänzt die Autorin durch kursiv gesetzte Zwischentexte, in denen sie nach dem Stand der heutigen Forschung die historisch-politischen Zusammenhänge nachzeichnet. Der Kalte Krieg, so ihr Fazit, begann bereits, als noch um die Stadt Berlin gekämpft wurde.

Das Tagebuch Margret Boveri ergänzt mit seinen menschlichen Aspekten ausgezeichnet die bisher veröffentlichte Kriegsliteratur über den Kampf um Berlin. Gosztony

*

Anton Wagner

Der Erste Weltkrieg

Band 7 der Truppendienst-Taschenbücher, Verlag Carl Überreuter, Wien, 1968

Es ist in diesen Tagen, in denen viel vom Ersten Weltkrieg die Rede ist, sehr wertvoll, einen kurzgefassten Führer durch das bewegte Geschehen der schicksalhaften Jahre 1914—18 zu besitzen, der auf zuverlässige Weise die wesentlichen Geschehnisse zusammenfasst. Gerade die Flut der Publikationen aller Art, die über den Ersten Weltkrieg erschienen sind, machen es dem Nicht-Historiker sehr schwer, sich in der Materie zurechtzufinden. Das vorliegende Büchlein von Anton Wagner erfüllt die in eine knappe Schilderung gesetzten Erwartungen in schöner Weise. Sein Schwergewicht liegt auf der Darstellung jener militärischen Ereignisse, die den Gesamtverlauf des Krieges entscheidend beeinflusst haben. Daneben werden vor allem auch die Entwicklung der strategischen Ideen, der Wandel in der operativen Führung und der Taktik, die Probleme der Versorgung, der Zusammenhang zwischen der Seekriegführung und den Operationen der Landheere behandelt. Eine übersichtliche Zeittafel erläutert den zeitlichen Zusammenhang der Operationen auf den verschiedenen, räumlich getrennten Kriegsschauplätzen. Dass die Schilderung stark die österreichischen Gesichtspunkte betont, tut ihrem Wert keinen Abbruch.

Kurz

BUFFET
H B
ZURICH

IMMER QUALITÄT
UND PREISWERT

kursaal
bern

Buntes Festtagsprogramm

Silvester - Neujahr - Bärzelstag

Telefon 42 54 66



Reinigung Wädenswil
Telefon 75 00 75



schnell, gut,
preiswert!